

GEERBTE STEINE – REICHSPARTEITAGSGELÄNDE NÜRNBERG

ANJA BOHNHOF



Teil I: Der erste Teil meiner fotografischen Arbeit über das Reichsparteitagsgelände setzt sich mit der faschistischen Ästhetik der Bauten des Dritten Reichs auseinander. Die Bauten sind von mir in einer Art visualisiert, die Empfindungen von Monumentalität und Faszination durch Schöbigkeit; Vergänglichkeit und Hässlichkeit ersetzen. Dies wird inhaltlich durch die Wahl des Ausschnitts sowie über die formale Qualität der Bildgestaltung erreicht. Normalbrennweite, parallele Aufnahmestandpunkte, mittige Aufteilung, blasse Farbigkeit und das Quadrat als Bildformat sind immanente Bestandteile des Konzepts. Die Arbeit ist als Gegenentwurf zur faschistischen Ästhetik, der Propagierung des Schönen, verstehbar. Der intendierte Eindruck der nationalsozialistischen Herrschaftsarchitektur erfährt in diesen Fotografien eine Umkehrung, die dem Rezipienten eine Reflektionsebene eröffnet.

Nürnberg 2001/02

18 Fotografien
c-prints, 60 x 60 cm

Teil II: Bis heute sind wir Deutschen damit konfrontiert: »Was tun mit den Bauten des Dritten Reichs?«, die teilweise selbst für die Verdrängungslösung des Wegsprengens schlichtweg zu riesig sind; wie auch das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. So gibt es dort viele Hektar ungenutztes Gelände, denen man mehr oder weniger ratlos begegnet. Die Angst vor historischen Fehlgriffen ist zu groß, um das gesamte Gelände dauerhaft in eine andere Nutzung zu überführen. So bleibt es auch in der Demokratie das, was es im Nationalsozialismus war: ein Ort für Massenveranstaltungen. Rockfestivals, Volksfeste und Autorennen füllen das Gelände mit vielen Menschen, man fährt Boot auf dem Dutzendteich, grillt am Silbersee und Hitlers große Straße ist zu einem Parkplatz geworden. Im historischen Kontext kann man sich natürlich schnell darüber empören, aber die heutigen Massenveranstaltungen auf dem Gelände haben andere Vorzeichen. Wichtig bleibt die Reflektion der Vergangenheit in der Gegenwart. Hierfür bietet meine Arbeit Raum. Die menschenleeren Bilder schaffen Platz für eine historische Auseinandersetzung über das Potenzial der Verführbarkeit von Massen, aber auch für die dafür notwendigen inhaltlichen und politischen Voraussetzungen.